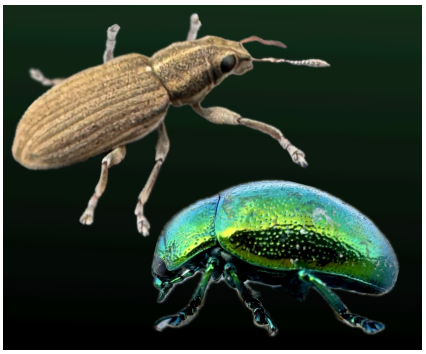
Dies ist der zweite Teil einer Predigtserie zum Thema Großzügigkeit. Sie hat begonnen mit dem, mit dem eigentlich alles beginnt, nämlich Gott selbst. Es ging also zuerst einmal nicht um menschliche Großzügigkeit - darauf kommen wir später noch zu sprechen - sondern um Gottes wirklich extravagante Großzügigkeit, die wir in allem finden können, was er anpackt und tut. Sie entspricht und entspringt seinem tiefsten Wesen. Man könnte auch sagen, dass Gott ganz einfach die personifizierte Großzügigkeit ist.



Meine Frau Marion und ich, wir lieben es, draußen in der Natur zu sein. Und da wir leidenschaftlich gerne fotografieren (es hilft uns dabei, genauer hinzuschauen, ja manches überhaupt erst zu bemerken), kannst du uns manchmal dabei ertappen, wie wir gemütlich am Strand der Kieler Förde sitzen und die Abendsonne genießen, aber plötzlich aufspringen und die Kamera zücken. Mit dem Gesicht ganz dicht am Boden hocken wir dann im Sand, zwischen Steinen und Strandhafer und fotografieren einen winzig kleinen Käfer. Ich zeige dir hier mal zwei Beispiele: Den gestreiften Blattrandkäfer *(links oben)* und den „Grünen Minzblattkäfer *(rechts unten)*. Beide sind winzig, noch nicht einmal einen Zentimeter lang. Schau mal, wie unterschiedlich Gott sie gemacht hat: Der eine kommt flauschig-samtig daher, der andere ist auf Hochglanz geputzt, verspiegelt und chromblitzend wie ein leuchtender Smaragd. Wir sind von diesen kleinen Lebewesen immer wieder hellauf begeistert und kommen aus dem Staunen über diese extravagante Vielfalt in Gottes grandiosem Schöpfungswerk gar nicht mehr heraus. Noch deutlicher wird diese durch eine unfassbare Vielfalt zum Ausdruck kommende Großzügigkeit allerdings, wenn wir uns „Gottes Ebenbild“ (1.Mose 1:27) anschauen, den Menschen. Ich meine, wir haben doch alle sozusagen denselben ‚Bauplan‘. Aber wenn man sich anschaut, wie komplett unterschiedlich wir alle aussehen, das ist doch einfach unglaublich, oder?! Gott hätte uns doch alle gleich, oder zumindest sehr ähnlich machen können. Tat er aber nicht. Wir alle - jeder einzeln, aber auch wir alle zusammen - spiegeln damit etwas wider von dieser unfassbaren Kreativität, Vielfalt, Schönheit und Großzügigkeit Gottes.

„Ja aber“, wendet hier jemand ein. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wenn ich mir die Menschen anschaue, sehe ich immer auch die hässliche Seite: Neid, Missgunst, Geiz, Hass, Habsucht, Egoismus, Eifersucht, Feindschaft, Zorn und Zwietracht! Da spiegelt sich so gar nichts Gutes. Ebenbild Gottes? Das ich nicht lache. Das muss ja ein seltsamer Gott sein. Lass mich damit nur in Ruhe!“ Nun, das ist jetzt vielleicht ein etwas zu zynischer Blick auf die Menschheit; aber im Kern ist da schon etwas Wahres dran. Auf der einen Seite gibt es Menschen, die tatsächlich etwas von der schier verschwenderischen Großzügigkeit und freigebigen Liebe Gottes weitergeben, auf der anderen Seite finden wir aber auch tatsächlich alle engherzigen und dunklen Auswüchse des menschlichen Egoismus. Etwas in uns Menschen misstraut zutiefst der Großzügigkeit Gottes: „Das wäre ja zu schön, um wahr zu sein!“ In 1.Mose 1:3-6 kannst du sehen, wie dieses Drama seinen Anfang nahm. Es begann mit den geflüsterten Worten: „Hat Gott wirklich gesagt …?“ (Vers 1). So gelangte die Saat des Misstrauens in das Herz des Menschen. Sie wuchs auf, brachte Entfremdung und das ganze menschliche Elend nahm seinen Lauf. Es begann also mit der Angst, übersehen oder übervorteilt zu werden und zu kurz zu kommen. Da scheint es der einzig logische Ausweg zu sein, zuerst einmal für sich selbst zu sorgen, auf das eigene Wohl bedacht zu sein und zu sehen, dass man zuerst seine eigenen Schäfchen ins Trockene bringt. Diese Angst, dieses Misstrauen verdunkelte im Menschen das Ebenbild Gottes und Neid,

Habsucht, Missgunst, Raffgier und Geiz mit all seinen üblen Folgeerscheinungen traten hervor, also wahrlich nichts Gutes. Die Bibel benutzt für all das einen altmodischen Begriff, nämlich „Sünde“. Der bezeichnet all das, was uns von Gott und einander trennt, was uns abschneidet von der großzügigen und liebevollen Fürsorge Gottes, was uns geizig, selbstsüchtig und knauserig macht.

LIEBE GIBT DAS ERSTE, BESTE UND KOSTBARSTE

Aber Gott ist nun einmal unkorrumpierbar, unerschütterlich und durch und durch gut. Auch wenn seine Güte mit Füßen getreten wird, kann er einfach nicht geizig, selbstsüchtig und knauserig sein. Er kann nun einmal nicht anders, als unglaublich leidenschaftlich zu lieben und sich freigiebig zu verschenken. Daher sandte er seinen Sohn - Jesus Christus - auf diese Welt, um uns Menschen dennoch seine ultimativ großzügige Gnade zu zeigen und uns zur Umkehr zu bewegen.

> **Johannes 3:16** (NGÜ) Denn Gott hat eine so große Liebe zur Welt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.

Dieser Vers ist der bei weitem wichtigste Vers zum Thema Großzügigkeit, denn hier finden wir alle Elemente wahrer Großzügigkeit: Sie entspringt stets einer zutiefst leidenschaftlichen großen, von Herzen kommenden Liebe. Und wer von ganzem Herzen liebt, der gibt freiwillig und uneigennützig in reichem Maße. Auch das Kostbarste und Wertvollste. Und Gott gab wirklich alles, er ging „all in“, wie man heute sagt! Er ist und war stets bereit, alles herzugeben und in die Waagschale zu werfen - aus purer Liebe. Wer schon einmal ganz heftig verliebt war, der weiß, wovon ich rede. Auch Väter und Mütter verstehen intuitiv, was das bedeutet, denn sie wären zu jeder Zeit bereit, alles für ihre geliebten Kinder zu opfern. Jesus Christus war als Mensch so, wie Gott die Menschen ursprünglich gemacht hat, ganz am Anfang, bevor uns Neid und Missgunst korrumpiert, zerfressen und zerstört haben. Der Mensch Jesus Christus ist nah am Herzen Gottes und sein Ebenbild. Jesus spiegelt in vollkommener Weise das Herz und das Wesen Gottes, unseres himmlischen Vaters, wider. In ihm hat Gott sein innerstes Wesen sichtbar gemacht:

> **Hebräer 1:3** (NGÜ) Er ist das vollkommene Abbild von Gottes Herrlichkeit, der unverfälschte Ausdruck seines Wesens (in ihm hat Gott sein innerstes Wesen sichtbar gemacht).

Mit seinem stellvertretenden Tod am Kreuz von Golgatha wird Jesus also zum ultimativen Beweis der Großzügigkeit Gottes. Wer ihm vertraut, der wird nicht zu kurz kommen, der ist sozusagen ‚freigekauft‘ aus dem Teufelskreis des steten „Ich, meiner, mir, mich“. Das Leben eines durch Jesus Christus erlösten Menschen dreht sich nicht immer nur wie ein durchgedrehtes Karussell - dauernd nur um sich selbst. Vor kurzem las ich in einem Buch eine sehr treffende Bemerkung, die dies sehr schön beleuchtet. Dem Sinn nach hieß es dort: „Ich habe immer wieder gehört, wie zurückhaltende und knauserige Menschen sagen: ‚Ich kann es mir nicht leisten, zu geben! Ich hab ja selbst kaum genug‘. Und in aller Welt habe ich großzügige, freigebige Menschen immer wieder eines sagen gehört: ‚Ich bin versorgt, ich habe genug. Mir geht es gut!‘“ Da ist was Wahres dran, denn wer wirklich von Herzen begriffen hat, wie großzügig Gott ist, der bleibt davon nicht unberührt. Dessen Herz wird unweigerlich ebenfalls weit und freigebig. Jeglicher Mangel endet da, wo Großzügigkeit beginnt. Und daher liegt die Quelle menschlicher Großzügigkeit im Vertrauen auf die leidenschaftliche Liebe Gottes, die alles Nötige so extravagant großzügig und von Herzen gibt.

EINE NACHT AUF DEM SEE GENEZARETH

Ein schönes Beispiel dafür finden wir in Lukas 5:1-11. Du kannst es gerne dort nachlesen. Ich fasse die Geschichte hier aber einmal kurz zusammen: Simon Petrus war ein erfahrener und erfolgreicher Fischer, der mehrere Boote auf dem See Genezareth besaß. Eines schönen Abends machte er die Fischerboote klar zum Auslaufen, zusammen mit seinen Freunden Jakobus und Johannes. Die waren seine Teilhaber. Nachdem sie die Netze und Leinen vorbereitet hatten und die Boote nun endlich startklar waren, stachen sie für einen nächtlichen Fischzug in See. Eine lange, dunkle und harte Nacht lag vor ihnen. Dies war wohl die beste Zeit für einen guten Fischzug, denn einige Fischarten, wie zum Beispiel die Sardinen, sind nachts aktiver und suchen nahe der Oberfläche nach Nahrung, was die Fangchancen erhöht. Petrus hatte natürlich, so wie jeder erfahrene Fischer, seine ganz speziellen, streng geheimen Stellen im See, bei denen der Fang immer groß und erfolgreich war. Aber manchmal gibt es so Tage - äh, ich meine natürlich Nächte - an denen alles schief geht und nichts klappt. Kurz: sie fingen nichts, gar nichts. Nicht einen kleinen Fisch in dieser ganzen, langen, kalten und feuchten Nacht. Erfolglos, erschöpft und reichlich frustriert kehrten sie

schließlich mit hängenden Köpfen zurück, zogen ihre Boote an Land und säuberten ihre Netze. Man kann sich gut vorstellen, dass ihre Laune nicht gerade die beste war, die Stimmung muss sehr gespannt und gereizt gewesen sein. Vielleicht fluchten und schimpften sie auf typische Seemannsweise auch lautstark wie die Rohrspatzen! Immerhin trugen die Brüder Jakobus und Johannes ja den Spitznamen „Donnersöhne“ (Markus 3:17). Irgendwoher muss das ja gekommen sein. Vielleicht hatten sie eine recht kurze Lunte und wurden schnell zornig und lautstark. Und auch Petrus war ganz gewiss kein Kind von Traurigkeit. Wie auch immer. Jedenfalls stieg auf einmal Jesus in ihr Boot und bat sie, ein wenig hinaus auf den See zu fahren. Petrus war es so gar nicht recht, dass er auf diese Weise zum antiken Erfinder der Vergnügungs-Seereise und damit zum Urahn aller Kreuzfahrtkapitäne werden sollte, aber schließlich fügte er sich und schob sein Boot wieder ins Wasser und ruderte es etwas auf den See hinaus. Dann warf er Anker und Jesus predigte von Bord aus zu den Menschenmengen, die am Ufer zusammengekommen waren, um ihn predigen zu hören. Mit wunderbaren Worten weckte Jesus dabei in seinen Zuhörern die Sehnsucht nach dem - so nannte er es - Reich Gottes und schwärmte von der Großzügigkeit, Gnade und Liebe Gottes.

> **Lukas 5:4** (ELB85) Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe, und laßt eure Netze zu einem Fang hinab!

„Na das schlägt ja wohl dem Fass den Boden aus!“ sagte sich Petrus und rieb sich verärgert die müden Augen. „Hat er wirklich gesagt, dass ich auf ‚die Tiefe‘ hinausfahren soll? Woher kennt Jesus bloß mein gut gehütetes Betriebsgeheimnis?“ Und so entgegnete er auf diese Anweisung erst einmal: „Jesus, bei allem Respekt! Du hast keine Ahnung, bist nur der Prediger. Ich bin hier der Fischer! Wir haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet, aber nichts, wirklich gar nichts, gefangen. Hier gibt es keinen Fisch! Und außerdem ist Tag. Da versteckt sich die Sardine“. Jesus gab ihm keine Antwort, sondern sah ihn einfach nur an. So, wie einen nur Jesus ansehen kann. Petrus wurde ganz rot und stammelte nur noch: „Na gut, auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen“. Gesagt, getan. Er ließ die Netze auswerfen. Und was war das Ergebnis? Nun ja, es war ein Musterbeispiel für Gottes wunderbare, extravagante Großzügigkeit:

> **Lukas 5:6-7** (GNB) Sie taten es und fingen so viele Fische, dass die Netze zu reißen drohten. Sie mussten die Fischer im anderen Boot zur Hilfe herbeiwinken. Schließlich waren beide Boote so überladen, dass sie fast untergingen.

Beide Fischerboote waren total überladen. Ein guter, durchschnittlicher Fang wäre doch völlig ausreichend gewesen. Auch das wäre nach dieser erfolglosen Nacht schon ein echtes Wunder gewesen. Aber nein: Jesus, also Gottes „vollkommenes Abbild“ und der „unverfälschte Ausdruck seines Wesens“ schenkte den Fischern hier auf wunderbares Weise und im wahrsten Sinne des Wortes einen unfassbaren „Überfluss“! Die Netze drohten zu reißen und beide Boote gingen unter der Last der vielen Fische fast unter. Das muss man sich einmal vorstellen. Wow, das ist wirklich fantastisch! Aber jetzt schau mal, was direkt danach passiert ist. Jetzt kommt nämlich der eigentliche Knackpunkt der Geschichte:

> **Lukas 5:8** (GNB) Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus nieder und bat: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!«

Simon Petrus war ein erfahrener und hart arbeitender Fischer, dem gewiss nichts geschenkt wurde im Leben. Als Jude in einer unbedeutenden Provinz Roms, also unter der Knute einer harten Besatzungsmacht, führte er ein anstrengende und entbehrungsreiches Leben. Seine Welt war klein, hart, dunkel und eng. Man musste zusehen, wo man blieb und war stets im Überlebensmodus. Erstmals in seinem Leben hatte er hier eine persönliche Berührung mit der unendlich weiten Welt des Himmels und der unfassbaren Großzügigkeit Gottes. Zutiefst erschrocken und überwältigt spürt er die gewaltige Diskrepanz zwischen diesen beiden so gegensätzlichen Welten. Er erlebt etwas von Gottes souveräner Liebe, spürt die lichte Weite des Himmels und in diesem Licht erkennt er die ängstlichen Engen und die dunklen Ecken seines eigenen Herzens. Er ahnt etwas von der Tragik des unüberwindbaren tiefen, trennenden Grabens, den die Sünde zwischen Gott und Menschheit gerissen hat. In diesem Moment steht Petrus seine Verlorenheit deutlich vor Augen und wird ihm schmerzhaft bewusst. Die Finsternis in ihm konnte das Licht Gottes nicht ertragen und sein erster - typisch menschlicher - Reflex war es daher, vor Gott zu fliehen, sich zum verstecken und entsetzt das Weite zu suchen. Aber, und darum erzähle ich diese Geschichte, Jesus tat dieses Wunder nicht, um Petrus bloßzustellen, zu tadeln oder ihm gehörig den Kopf zu waschen. Ganz im Gegenteil. Vielleicht hast du bemerkt, dass die Selbsterkenntnis des Petrus („Ich bin ein sündiger Mensch!“) durch das persönliche Erleben der Freundlichkeit und Großzügigkeit Gottes ausgelöst wurde. Es ist die Güte Gottes, die uns zur Umkehr bewegen möchte, so heißt es in Römer 2:4. Petrus hatte hier etwas wie einen ‚heilsamen Schock‘. Er sah sich selbst erstmals im Licht Gottes, nicht im Vergleich zu anderen Menschen.

HAB KEINE ANGST UND FÜRCHTE DICH NICHT

Wenn ich mich an anderen Menschen messe und mich mit ihnen vergleiche, dann schneide ich sehr oft schlecht ab und fühle mich echt mies. Hin und wieder aber komme ich auch ganz gut weg und kann mich wie ein „guter Mensch“ fühlen. Manchmal komme ich mir vielleicht sogar wie ein „besserer Mensch“ vor. Aber all das ist bei Licht gesehen doch nur Selbstgerechtigkeit und oft genug auch purer Selbstbetrug. Und dann brauche ich einen heilsamen Schock, oder sozusagen eine „Enttäuschung - das Ende einer Täuschung“, um endlich aufzuwachen und in der Realität zu landen. Ein Beispiel. Ich bin Grafiker und Designer - jedenfalls auf Hobbyniveau - und mag es sehr, kreativ zu sein und Zeitschriften, Plakate, Illustrationen, Filme etc. zu gestalten. Hin und wieder werde ich sogar von anderen gelobt und man sagt mir: „Das hast du echt toll gemacht!“ Das tut zwar durchaus gut, kann aber dazu führen, dass man sich selbst völlig falsch einschätzt. Eines Tages nun wurde ich von meinem Chef - ich war damals Chefredakteur einer Zeitschrift und für Grafik und Layout zuständig - auf eine Fortbildungsmaßnahme für Grafiker geschickt. Das war sehr spannend und lehrreich für mich, aber auch sehr ernüchternd. Jeder Teilnehmer hatte eine Mustermappe seiner Arbeiten dabei und ich war echt geschockt, als ich die Werke der anderen Grafiker sah. Die Qualität mancher Arbeiten waren für mich wie von einem anderen Stern und mir wurde schlagartig bewusst: So ein Niveau erreiche ich nie! Da kann ich nicht mithalten. Die spielen in einer ganz anderen Liga. Ich fühlte mich als Versager und „so klein mit Hut“. Aber das war gar nicht Sinn und Zweck der Übung. Es war ganz nur ein absolut notwendiger heilsamer Schock. Hier hört die Geschichte aber nicht auf! Meine nicht und auch nicht die von Petrus, denn glücklicherweise hat Jesus stets das letzte Wort:

> **Lukas 5:10** Doch Jesus sagte zu ihm: »Hab keine Angst, fürchte dich nicht! Du wirst von nun an keine Fische mehr fangen, sondern Menschen für mich gewinnen!«

In dem bekannten Buch „Hitchhikers Guide to Galaxy - Per Anhalter durch die Galaxis“ von Douglas Adams gibt es einen „Reiseführer“ für Anhalter, die durchs Weltall reisen möchten. Darauf steht in großen roten Lettern „DON’T PANIC!“ Das hat mir immer gut gefallen. „Hab keine Angst!“ ist die häufigste Aussage in der gesamten Bibel. Sie steht dort so oft, dass man diese Worte eigentlich auch dick auf den Titel schreiben sollte! „Fürchte dich nicht!“ Dieses göttliche Wort vermag dein und mein Leben in eine völlig neue Bahn zu lenken: Die Berufung von Simon Petrus als Jünger Jesu, als Apostel und Prediger begann genau hier, über der ‚Tiefe‘ auf dem See Genezareth und in einem halb gesunkenen Schiff. Und aus mir ist zwar wirklich nie ein Grafiker (im Sinne eines Berufes) geworden, aber Gott schenkt mir in meinem Dienst als Pastor, dennoch immer wieder Gelegenheiten, meine Kreativität mit Stift, Pinsel, Kamera und am PC auszuleben.

Gottes Freundlichkeit, seine Geduld und Nachsicht, seine Güte, kurz seine extravagante Großzügigkeit ist DER Schlüssel für ein Leben in Freiheit, Würde und Frieden! Aber genau hier liegt oft auch das Problem: Wir sind so im Denken der Welt gefangen, dass es uns schwerfällt, uns einfach beschenken zu lassen.

> **Römer 2:4** Ist es dir gleichgültig, wie freundlich, geduldig und nachsichtig Gott mit dir ist? Siehst du nicht, wie gerade die Güte Gottes dich zur Umkehr bewegen will?

Nicht Druck, Angst vor Strafe oder ein schlechtes Gewissen, sondern eine persönliche Berührung durch die Freundlichkeit und extravagante Großzügigkeit Gottes ist es, die ein Leben völlig umzukrempeln und ihm eine klare Richtung und Sinn zu geben vermag. Und das nennt die Bibel dann Gnade, unverdiente Gnade! Daher beende ich diese Predigt mit einem zweifachen Appell: Wenn du schon Christ bist, dann vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat (Psalm 103:1-13)! Achte es nicht als selbstverständlich und lasse dieses Geschenk auch nicht gleichgültig links liegen! Rufe dir ins Gedächtnis, wie reich du wirklich bist. Sei dankbar dafür und mach was daraus. Wenn du aber bislang noch ohne Gott in dieser Welt lebst, und unter der Knute des Zeitgeistes („Geiz ist geil!“) leidest, dann bitte heute Gott darum, dass er dein Leben mit seiner großartigen Gnade flutet und erfüllt. Vertrau dich ihm an und du kannst sicher sein: Er übersieht dich nicht! Du wirst nicht zu kurz kommen. Hab keine Angst und fürchte dich nicht!

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.
im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | **office@fcgkiel.de** | **+49 431-9089220**
GOTTESDIENST: **Sonntag** | **10.00-11.30 Uhr**
PASTOR: **Lars Jaensch** | **pastor@fcgkiel.de** | **+49 431-9089220**
YOUTUBE: **https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel**
WEBSEITE: **www.fcgkiel.de** | FACEBOOK: **www.facebook.com@fcgkiel**
SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | **BIC: GENODEF1EK1**
IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26